

Spital in Peru

Lichtblick in den Anden

Wiesbadener Ehepaar errichtet Spital in Peru
von Ninette Krüger

Sie leben 2600 Meter über dem Meeresspiegel - in Lehmhütten, sozial deklassiert und in bitterer Armut. Krankheiten bestimmen ihr Leben, kaum reicht die Kraft, den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Quechua-Indianer im peruanischen Apurimac haben keine medizinische Versorgung, keinen Fürsprecher. Doch nun gibt es einen Lichtblick: Durch die unermüdliche Kraft zweier Visionäre entstand dort ein Missionsspital für die Inka-Nachfahren, finanziert durch Spenden. Im Jahr 2002 kam dem Wiesbadener Ärzte-Ehepaar Martina und Klaus-Dieter John die Idee dazu, vor wenigen Tagen wurde das Hospital "Diospi Suyana" feierlich eröffnet. Im Sinne Albert Schweitzers (1875-1965), der nach Afrika ging und aus eigenen Mitteln ein Tropenhospital mit Leprastation baute, verfolgten die Johns beharrlich ihr Ziel, Not und Krankheit zu lindern. Unglaubliche 2,4 Millionen Euro sammelten die Mediziner innerhalb weniger Jahre, zahlreiche Firmen steuerten Sachspenden bei. Der gesamte Wert: rund eine Million Euro.

Mehr als 30 Mitarbeiter stehen im Dienste der Klinik, die meisten kommen aus Europa. Den Lebensunterhalt bestreiten Ärzte, Krankenschwestern und Verwaltungsangestellte aus eigener Kraft. "Jeder muss sich einen eigenen Freundeskreis aufbauen und sich über Spenden finanzieren", sagt Projekt-Sprecherin Anette Bauscher. Die Hilfe boomt. Der Verein Diospi Suyana erhält etliche E-Mails von Leuten, die gerne beim Kampf gegen die Not im peruanischen Hochland mitwirken wollen.